



Rundgang

Wir beginnen unseren Rundgang am 1806 errichteten **Gradierwerk 1**. Dort, wo sich heute der Kurpark ausdehnt, war früher die Saline (das Salzwerk) Orb. Elf, später zehn solcher Gradierwerke, dazu Solebehälter, Pumpwerke, Sudhäuser, Salzmagazine und Werkstätten standen auf dem Gelände zwischen dem Alten Rathaus und den heutigen Tennisplätzen. Als 1899 die Saline von Frankfurter Investoren (aus dem Kreis der Pächter des Stadtwaldes, den sog. Frankfurter Jagdherren) erworben, abgebrochen und an ihrer Stelle der Kurpark mit Kurhaus und Badehaus geschaffen wurde, blieb eines der Gradierwerke stehen – eigentlich nur als Freiluftinhalatorium aber auch zugleich als eindrucksvolles Technikdenkmal aus der Zeit der Salzgewinnung. Zwei Prozesse geschahen und geschehen beim Gradieren – ein physikalischer: Das Salzwasser rieselte über Schwarzdornreisig (Schlehe) und wurde so durch natürliche Verdunstung eingedickt (gradiert), man sparte beim eigentlichen Salzsiedens Brennholz – und ein chemischer: Beim Verrieseln verfog die im Wasser enthaltene Kohlsäure. Die an sie gebundenen und mit ihr „ausfallenden“ unerwünschten Bestandteile Kalk und Eisen setzten sich am Reisig ab, die Sole wurde so gereinigt, man bekam beim Sieden reines weißes Salz.

Seit 2002 ist das Gradierwerk, nach einer Unterstüztungsphase bereits in den 1990er Jahren, wieder als Technikdenkmal in die Förderung des Hessischen Landesamts für Denkmalpflege aufgenommen und wird grundsaniert. Ein örtlicher Förderverein „Freunde des Gradierwerks eV“ unterstützt durch ideenreiche Geldbeschaffung diese Sanierungsarbeiten wesentlich. Das erhaltene Orber Gradierwerk (es hatte die No. X) ist eines vom eher seltenen Typ *selbst stehend, mit zwei Rieselwänden und breit überdacht*. Das 155 Meter lange und bis zum Dach 20 Meter hohe Gebäude ist durch seine inneren Verstrebnungen genügend standsicher, um Windkräfte und Schüblasten der Rieselwände aufzunehmen, ohne dass es Schrägstützen nach außen bedarf. Das Balkenwerk besteht aus 41 Rahmen, dies ergibt 40 Zwischenräume, sog. Felder. Davon waren bisher 38 mit Reisig bestückt. Bei der Sanierung blieben viermal je 2 Felder frei. So entstand an beiden Enden eine Fläche für Bänke zum Sitzen, die übrigen Lücken verbessern die Durchlüftung und sorgen für eine großräumigere Verteilung des Aerosols und der kristallinen Salzschwebeteilchen. Die Lücken geben zugleich den Blick auf die einzigartige Gebäudekonstruktion frei. Diesem Zweck dient auch die seit der Sanierung nicht mehr bis zum Dach geführte Aufsichtung des Schlehendornes. Die Verbreiterung des Mittelgangs ermöglicht das Stehenbleiben und Aneinandervorbeigehen, auch Rollstuhlfahrer können jetzt ins Gradierwerk. Zur Zeit der Salzgewinnung dienten die parallelen Rieselwände auch dazu, dass man auch bei starkem Wind gradieren konnte: die windzugewandte (Luv)wand wurde berieselt, die Leewand fing die verdriftete Sole wieder auf.

Im und ums Gradierwerk herrscht ein Kleinklima wie am Meer. Der Medizin-Meteorologische Dienst des Deutschen Wetterdienstes stellte bei einer Probenmessung im Jahre 1999 kristalline schwebende Salzteilchen in einer Konzentration wie an der Ostsee fest.

Der ans Gradierwerk angelehnte Steinbau ist das einzige noch erhaltene Gebäude, das zur Erstaussattung der Kuranlagen von 1900 gehörte. Es entstand anstelle einer Radstube (Pumpwerk) und enthielt damals das Inhalatorium. Früher wurde es Gradierwerkkopfbau, heute **Haus am Gradierwerk** genannt.

Steigen Sie dem Gradierwerk mal „unters Dach“. Die Freunde des Gradierwerks veranstalten regelmäßig Führungen im und aufs Gradierwerk. Termine siehe Programm der Kurdirektion.

Jeden Samstag um 10.00 Uhr veranstaltet die Kurdirektion eine **Stadtführung** unter dem Motto **„900 Jahre in 90 Minuten“**. Treffpunkt an der Lesehalle im Kurpark. Teilnahme mit Gästekarte frei. Für Tagesbesucher: Erwachsene 1,30 €, Kinder 6-14 J. -,50 €.

Am Kurparkeingang steht das **Denkmal** für den Sanitätsrat **Dr. Franz Josef Scherf**. Er war fast 25 Jahre (1905-1929), neben seiner Tätigkeit als Arzt, Kurdirektor und hat viel für den Aufschwung des Bades geleistet. Er gründete eine Betriebsgesellschaft, die das Bad von den Eignern pachtete und er positionierte Orb neben Nauheim als Herzheilbad, indem er die Erkenntnisse von der Wirkung der im Solewasser enthaltenen Kohlsäure auf Herz und Kreislauf nutzte. Orb durfte sich ab 1909 offiziell „Bad Orb“ nennen.

Der **Kurpark** wurde 1900 auf dem einstigen Salinengelände von den Gebrüdern Siesmayer aus Frankfurt im Stile eines englischen Landschaftsgartens angelegt. Dabei wurden die Hauptwege und Wasserläufe des ehemaligen Salinengeländes geschickt mit einbezogen. Der Parkweiher wurde erst als solcher angelegt. Von den Siesmayers wurde auch der berühmte Frankfurter Palmengarten geschaffen.

Wir verlassen nun den Kurpark. Linkerhand sehen wir ein Sandsteingebäude mit quadratischem Grundriss. Es ist das ehemalige Debit- oder **Zollhaus der Saline 2**. Von Orb aus zogen die Orber „Sälzer“ oder „Kärner“ mit dem „weißen Gold“ in alle Welt. Ihre Tragtiere sollen dem „Eselsweg“, dem Abschnitt durch den Spessart einer alten Handelsstraße von der Ostsee zum Mittelmeer, seinen Namen gegeben haben. Heute ist er ein beliebter Fernwanderweg.

Das Gelände zwischen Kurpark und Altem Rathaus war einst der von Gebäuden eingerahmte Salinenbetriebshof mit den Sudhäusern.

Nun kommen wir zum um 1770 erbauten **Alten Rathaus 3** (die Stadtverwaltung befindet sich seit Anfang 2006 in der Frankfurter Straße, siehe Station 24). Der Gebäudeteil mit dem Uhrtürmchen war das ehemalige Verwaltungsgebäude der Saline und bis 1866 Sitz eines bayerischen Hauptsalzamtes. Das schmalere Nebengebäude wird immer noch „Inspektorenhaus“ genannt. Hier waren die Dienstwohnungen der Salinenbeamten.

Gradierwerk, Zollhaus und Altes Rathaus sind die einzigen erhaltenen Gebäude der ehemaligen Saline Orb. Eine anschauliche Übersicht zeigt übrigens das Modell der Saline zur Zeit ihrer größten Ausdehnung im Museum (s. Station 26).

Vor dem Alten Rathaus steht ein Guckrohr zum Warturm auf dem Molkenberg. Hier beginnt der **Bad Orber Sagen-Rundweg**. Ein bei der Kurdirektion erhältlich Folder führt zu den „sagenhaften“ Orten rund um Bad Orb.

Wir verlassen jetzt die Gebäude aus der Zeit der Salzgewinnung. Bevor wir über den Platz zur Alten Stadt-Apotheke gehen und uns mit den Anfängen des Bades befassen, wenden wir uns nach rechts und machen einen Abstecher durch die Ludwig-Schmank-Straße in die Würzburger Straße zur evangelischen **Martin-Luther-Kirche 4**. Sie wurde 1902-03 im neugotischen Stil erbaut. Die letzte deutsche Kaiserin Auguste Viktoria stiftete zur Einweihung am 10. September 1903 die noch vorhandene Altarbibel mit eigenhändiger Widmung (heute im Museum am Burgring aufbewahrt). Die Kirche bestand damals aus einem Lang- und Querschiff und einem Turm. In den letzten Kriegstagen 1945 wurde der Turmhelm in Brand geschossen und dabei schmolz die einzige noch verbliebene Glocke, nachdem die Geläute bereits 1914 und 1939 abgeliefert werden mussten. 1953 wurde der Turm wieder aufgebaut. Zwei Leihglocken vom sog. Hamburger Glockenfriedhof (eine aus Reichenstein in Schlesien, von 1673, die andere aus Pikallen/Schlossberg in Ostpreußen, von 1706) sowie eine neue Glocke konnten wieder zum Gottesdienst rufen. Die Kirche selbst wurde 1956 so erweitert, wie sie sich jetzt zeigt. Alte Vorderfront und Orgelempore wurden abgetragen und nach außen gerückt. Es entstand die Fensterfront mit dem Seiteneingang. 1982 sowie 2002-03 zum hundertjährigen Erbauungsjubiläum wurde die Kirche renoviert.

In der Martin-Luther-Straße, die von der Würzburger Straße abzweigt, finden wir das **Martin-Luther-Haus 4a**. Das Gebäude wurde 1902-03 als **„Bischöfliche Lateinschule“** errichtet, beherbergte später die Mittelschule bzw. Realschule und dient seit dem Erwerb 1968 der evang. Kirchengemeinde als Gemeindehaus.

Eine Rundgangtafel ohne Stations-Nr. finden wir noch in der Jahnstraße 13. Sie erinnert an den Maler und Buchkünstler **Melchior Lechter**, der von 1912 bis

1923 fast jedes Jahr in Bad Orb zur Kur weilte. Lechter wohnte in der Villa Saline, beim Rektor der Lateinschule Richard Zentgraf und 1921-23 hier in der früheren Villa Germania.

Zum Salinenplatz zurückgekehrt, kommen wir zur früheren **Alten Stadt-Apotheke 5**. Hier lebte und wirkte der Apotheker Franz Leopold Koch, der „Erfinder“ und damit Begründer des Heilbades Orb. Koch wurde 1782 in Erfurt geboren, sein Vater war dort kurmainzischer Kammerart. Nach dem frühen Tod der Eltern kamen die Kinder zu Verwandten. Franz Leopold konnte in Hammelburg die höhere Schule besuchen und Apotheker lernen. 1807 kam Koch als „Provisor“ (Verwalter) einer Aschaffenburg Filial-Apotheke nach Orb, die er 1809 übernahm. 1812 erbaute er seine eigene Apotheke. Wirtschaftliche Zwänge (Salz war ein Hauptgrundstoff für die junge Chemie-industrie geworden und aus schwachprozentiger Brunnensole nicht mehr rentabel herzustellen) führten im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts auch in Orb zu Überlegungen, die schon von alters her bekannte Heilkraft des Solwassers zu nutzen. Koch, als Apotheker in Mainz einmal schwer erkrankt, hatte im benachbarten Wiesbaden die Heilkraft der Thermen am eigenen Leib verspürt. Das brachte ihn auf die Idee, eine Badeanstalt zu gründen. Neben seiner Apotheke eröffnete er 1837 das erste Badehaus mit acht „Badecabinetten“. Damit begann also vor 170 Jahren die Kur in Bad Orb. (Die Gebäude der ersten Badeanstalt und des 1912 errichteten Kaiser-Friedrich-Bades (einst Nr. 6 des Rundgangs) sind nicht mehr vorhanden; heute ist dort die Wohnanlage Arcadenhof). Ein Denkmal in Form einer lebensgroßen Bronzeskulptur hat die Kreissparkasse dem Badgründer Franz Leopold Koch gewidmet (s. vor Station 33, Eingang zur Sparkasse).

Wir gehen den Quellenring weiter am Orbbach entlang. An der Kreuzung biegen wir links in die Jössertorstraße ein. Im Haus Nr. 15 war bis 1795 der Sitz des **„Amtskellers“ 7**, d.h. der kurmainzischen Verwaltung. Auf alten Abbildungen hat das Haus einen gotischen Treppengiebel. Das massive Steinhaus war in die Stadtmauer einbezogen. Die Gartenmauer und die Steingewände an den Fenstern verraten noch heute etwas von seiner einstigen Bedeutung. Gleich daneben wölbte sich einst der Turm des Jössertors über die Straße. Er wurde 1823 niedergelegt. (Der ein paar Schritte weiter noch zu sehende Torbogen war wohl der Eingang zu einem Patrizierhof und ist *nicht* ein etwa versetzter Torbogen aus dem Jössertorturm).

Wir gehen nun wieder zurück und überqueren den Orbbach. Von weitem schon fällt uns ein üppig dekoriertes Fachwerkhaus mit einem Brunnen davor auf. Es ist das **Haus Goldenes Rad 8**. In der ehemaligen Gastwirtschaft hat Franz Leopold Koch, der Gründer des Bades, seine Frau kennen gelernt (sie war die Schwägerin des Wirtes). Später soll die Wirtschaft der Treffpunkt der Orber Wilderer gewesen sein. Das Haus war einst ein gewöhnliches Fachwerkhaus, der heutige Außenschmuck wurde vom Antiquitätenhändler beim Umbau des Gebäudes angebracht. Auf dem **Wendelinusbrunnen 8** steht St. Wendelin, dargestellt als Hirte mit einer Kuh und einem Schaf und einem Schäferschiffchen in der Hand. Gekleidet ist er allerdings in der damaligen Spessarter Sonntagstracht. St. Wendelin ist der Schutzpatron der Bauern und Hirten. Zu seinem Festtag am 20. Oktober schmücken die Landfrauen die Brunnensäule, zu Ostern die Nachbarn den ganzen Brunnen.

Wir gehen wieder zurück und biegen nach rechts in die Meistersgasse ein und kommen zum **Henkershaus 9**. Die Orber nennen das eigentümliche Fachwerkhaus mit den zwei Giebeln schon immer so. Dass es tatsächlich das Wohnhaus des Henkers und Schinders war, dafür sprechen der Standort außerhalb der Stadtmauer sowie urkundliche Erwähnungen, dass es in Orb ein Hochgericht (kurmainzisches Jurisdiktionalbuch 1664) und einen Galgenberg (Schwörbuch 1606) gab. Die Straßenbezeichnung Meistersgasse deutet ebenfalls darauf hin: „Meister Hans“ nannte man den Scharfrichter und Wassenmeister ist eine Bezeichnung für den Schinder oder Abdecker, der verendete Tiere beseitigte. Der Kern des Hauses stammt aus dem 16. Jahrhundert, laut Inschrift wurde es 1707 erneuert. Gegenüber, an der Ecke vom Haus Quellenring 7, steht ein sehr stattliches Bruchstück des sog. Dornsteins, wie er auch heute noch im Gradierwerk durch die Ausfällung von Kalk und Eisen aus der Sole und die Versinterung an den Dornzweigen entsteht.

Weiter über die kleine Brücke, kommen wir nach rechts zum **Gerberhaus 10**. Das heutige Fachwerkhaus ist 1810 an Stelle eines älteren Hauses erbaut. Der hier tief zwischen Mauern eingezwängte Orbbach musste das Antriebswasser für die Lohmühle liefern („Lohe“ ist der aus gemahlener Eichenrinde gewonnene Gerbstoff). Die Gerber brauchten für ihr Gewerbe viel Wasser. Auch wurden die Tierhäute bis zur Verarbeitung im Bachlauf gewässert, das Sprichwort „Ihm sind die Felle davongeschwommen“ kommt daher. Wegen des unangenehmen Gestanks hatten die Gerber ihr Haus oft außerhalb der Stadtmauern.

Gegenüber sehen wir den am besten erhaltenen Teil der **Stadtmauer 11**. Hier steht der einzige eckige Wehrturm, alle elf anderen waren halbrunde Türme mit hölzernen Treppen als Aufgänge. Zinnen und Wehrgänge für der Mauer gibt es heute nicht mehr zu sehen. Sie wurden bereits 1838 abgetragen. An dieser Stelle der Stadtmauer wurden beim Wiederaufbau nach einem Stadtbrand sogar die Scheunengiebel auf sie gesetzt, um eine Mauer zu sparen. Vom Torbogen aus, der 1959 eine Lücke in der Stadtmauer schloss, erkennt man, stark verflacht, noch den Verlauf des Wassergrabens, der einst die gesamte Stadtmauer umgab.

Beim Torbogen sind wir auch an den zwei Salzquellen **11** von Bad Orb. Für die **Philippquelle** sind erste Bohrungen aus 1729 bezeugt, für die nahe **Ludwigsquelle** aus 1821. Die beiden Brunnentempel, 1959 und 1961 erbaut, stehen bewusst nicht über den unterirdischen Brunnenstuben. Die Schüttung jeder Quelle betrug 24 Kubikmeter pro Stunde, heute wird die Entnahme nach Bedarf gepumpt.

An der Stadtmauer ist eine Zapfstelle für die Orber Quellen. „Philipp/Ludwig“ gemischt und „Martin“ kann man hier im Sommer kosten. Mit dieser Zapfstelle erfüllt die Kurgesellschaft den Passus im Salinenverkaufsvertrag, „den Einwohnern von Orb die unentgeltliche Entnahme von Sole aus den Quellen zu gestatten“.

Etwa an der Stelle des Philipps-Brunnentempels stand einst der „Kunstturm“. (Kunst ist hier ein Wort aus der Bergmannssprache und bedeutet „Getriebe“.) Ein Wasserrad (Wasserkunst) trieb nicht nur die Pumpen für die Philippsquelle an, über ein Kraftgestänge wurden auch die Pumpen und Hebewerke der nahen Ludwigsquelle sowie der fast 200 Meter entfernten Friedrichsquelle (heute Arcadenhof) angetrieben, um die Sole zu den Gradierwerken zu leiten. Übrigens sind die Solquellen heute noch bergrechtlich ein „Solebergwerk“.

Am Ende des Quellenrings, über der Würzburger Straße, liegt das Gelände der **„Spessart-Klinik“ 12**, heute eine Klinik für Kinder und Erwachsene. Im Volksmund heißt sie immer noch „Kinderheilanstalt“, als die sie 1884 (s. Station 30) gegründet wurde. Im Park steht das Denkmal für den Geheimen Sanitätsrat Dr. Wilhelm Hufnagel. Er und sein Bruder, der Hanauer Pfarrer Friedrich Hufnagel, waren die Gründer der Einrichtung.

Zurück und durch den Torbogen kommen wir jetzt in die Altstadt in das Stadtviertel „die Gredenbach“. Uns fallen rechterhand die gleichartigen Steinhäuser auf. 1852 brannte das ganze Stadtviertel ab und musste neu in Stein erbaut werden. Dabei wurden auch die bereits erwähnten Gemeinschaftsscheunen entlang der Stadtmauer errichtet. Manche dieser Scheunen haben 8 und mehr Eigentümer.

Linkerhand hinter der Ludwigsquelle sehen wir die Grenze des damaligen Häuserbrands: ältere Fachwerkhäuser. Ein auffälliges Beispiel für eine gelungene Restaurierung ist das Fachwerkhaus „Zum Salzgrafen“, erbaut 1695. Die Jahreszahl findet man geschnitzt im Balken und gemeißelt im Fenstersturz.

Geradeaus weiter geht’s in die Hauptstraße (Nr. 28 und 30) zu den **„Patrizierhäusern“ 13**, zwei reich verzierten Kaufmannshäusern. Das linke Haus trägt auf einem Stein die Jahreszahl 1607. In diese Zeit datieren Fachleute den Bau der oberen Stockwerke beider Häuser, die auf massives älteres Bauwerk aufgesetzt wurden. Das Mainzer Rad am rechten Haus war im Schlussstein eines gotischen Spitzbogens, dem früheren Eingang an dieser Stelle. Der Bär an der Seitenmauer war eine Verzierung eines später zugemauerten Fenstersturzes.

Im linken Haus, damals die Wirtschaft „Zum Braunen Hirsch“, begann 1849 die sogenannte „Orber Revolution“, wie eine zum Aufrühr gewordene Wirtshaus-

streiterei zwischen bayerischen Soldaten und Einwohnern in der Lokalgeschichte genannt wird. (Die bayerischen Soldaten waren wegen des „tollen Jahres“ 1848 und zur Unterbindung des Wilderns nach Bad Orb verlegt worden.) Nach ihrer Vertreibung kamen sie ein paar Tage später zurück, mit Verstärkung und mit Kanonen und nahmen die Stadt wieder ein.

Wir gehen zum **Marktplatz**. Mitten auf dem Platz steht sommers ab dem 1. Mai der farbenprächtige Zunftbaum, in der Advents- und Weihnachtszeit der große Weihnachtsbaum und zum Ostermarkt und über Ostern „Hessens größter Eierbaum“.

Den **Marktbrunnen 14** krönt als Symbol der Marktfreiheit das „Marktborns-kindchen“. Es entspricht sinnbildlich einer Rolandsfigur, wie sie auf vielen Marktplätzen anzutreffen ist. Wie ein Roland hält auch das nackte Kind einen Schild mit den Landesfarben weiß-blau und statt einer Lanze eine Wetterfahne mit dem Mainzer Rad. (Orb gehörte, als der Brunnen 1836 so gestaltet wurde, zu Bayern. Weiß-blau sind heute noch die Stadtfarben.) Orb hatte von alters her das Recht zweimal im Jahr einen Markt abzuhalten. Die heutigen Krammärkte, am „Ostermarkt“ zwei Wochen vor Ostern und an „Kerb“ (Kirchweih), gehen darauf zurück. Aus vier Speiern mit Löwenköpfen plätschert das Wasser in den Brunnentrog. Bevor es eine allgemeine Wasserleitung gab, wurde das Wasser vom Fuße des Kasselbergs (dort gibt es die Marktbrunnenstraße mit dem Quellenaustritt) in hölzernen Rohren zum Hauptbrunnen geleitet – kein Problem für die Orber Handwerker, die das Salzwasser schon immer über weite Entfernungen und auch gegen den Berg pumpen mussten.

Zum Ostermarkt und über Ostern wird der Marktbrunnen von den kfd-Frauen, der Jubiläumsbrunnen am Solplatz von den Landfrauen und wie schon erwähnt der Wendelinusbrunnen österlich geschmückt.

Hinter dem Marktbrunnen sieht man das **Weißes Ross 15**, gemeint ist nur das rechte Haus. Es war einst das älteste Gasthaus in Orb, eine städtische Herberge, die allein das Recht hatte, Fremde zu beherbergen. Beim Neubau des dreigliedigen Komplexes musste 1999 deshalb die Fassade, als Beispiel für eine sehr alte Fachwerkkonstruktion, wieder aufgebaut werden.

Wir gehen in die **Kirchgasse**. Es ist die letzte reine Fachwerkstraße Bad Orbs. Bei allen Häusern in der Straße ist das Fachwerk freigelegt und renoviert. Zum Teil sind noch schöne alte Haustüren erhalten. Zwei Häuser, die Nr. 10/12 und 9/11, sind „durchgeschnitten“ und haben jeweils zwei Eingänge und zwei Hausnummern, eine Folge des in Orb geltenden kurmainzischen Erbrechts. Am Ende der Kirchgasse steht das **Kleinste Haus 16**, wie der Anbau vor dem eigentlichen Haupthaus liebevoll genannt wird. Von einer Bauzeitschrift wurde es bei einem Wettbewerb als „schmalstes Fachwerkhaus Hessens“ festgestellt. An der schmalsten Stelle misst es gerade mal 1,58 Meter. Eine historische Bedeutung hat es auch: Hier war die erste Zahlstelle der Raiffeisengenossenschaft in Orb.

Wer seinen Stadtrundgang unterbrechen oder abkürzen möchte, hat hier Gelegenheit: Er lässt die Stationen 18 bis 24 aus, geht die Kirchtreppe hoch, besichtigt Burghof und Kirche und kehrt (evtl. auch ohne die Stationen 29-31) über den Burgring zum Ausgangspunkt zurück. Der Rundweg selbst geht weiter durch die Pfarrgasse zum Untertorplatz.

Hinter hohen Mauern und mit schmiedeeisernen Gittern an den Parterrefenstern präsentiert sich rechts von der Kirchtreppe das als kurmainzischer Amtskeller erbaute, spätere königlich bayerische **Rentamt 17**, wie früher das Finanzamt genannt wurde. Die Front des stattlichen Hauses sieht man von der Kurve der Pfarrgasse aus.

Am Ende der Pfarrgasse geht’s nach links zum **Untertorplatz**. Der Bogen aus Edlstaahl markiert die Stelle des früheren Untertors, im Betonpflaster zeigt ein Streifen aus Naturstein den Verlauf der früheren Stadtmauer. Der Torbogen gehört zur Gesamtgestaltung des Platzes mit dem eigenwilligen und auffälligen Äskulapbrunnen.

Zum Geleit

Bad Orb besitzt noch viele Zeugen seiner Vergangenheit. Es sind Erinnerungen an jene Jahrhunderte, in denen Orb die größte Salzsiedestätte von Kurmainz und später eine bayerische Verwaltungstadt war. Und an die Zeit, in der es sich von der Salzstadt zum Heilbad wandelte. Nicht alle Gebäude sind so augenfällig wie das Gradierwerk oder die Burg. Manche sind unscheinbar, einige mittlerweile durch Umbauten in ihrer historischen Form verändert oder nicht mehr zu erkennen.

Der 1982 eingerichtete „Historische Stadtrundgang“ mit seinen mittlerweile mehr als 33 Stationen will Gäste und Besucher Bad Orbs zu den historischen Stätten führen. Er will zugleich das Bewusstsein für ihren Wert wecken und fördern. Aufgenommen und beschrieben sind auch Objekte, die nicht unbedingt geschichtsträchtig sind, – aber wer würde bei seinem Rundgang zum Beispiel das „Kleinste Haus“ auslassen?

An dieser Stelle sei auch allen privaten Eigentümern schön restaurierter alter Häuser – ob zum Rundgang gehörig oder nicht – gedankt. Durch ihren Bürgersinn und ihr finanzielles Opfer haben sie zur Erhaltung eines schönen Stadtbildes beigetragen. Für Bad Orb als Kur- und Touristikort ein nicht hoch genug einzuschätzendes Moment. Gedankt sei auch den Eigentümern der in den Rundgang aufgenommenen Häuser für die Erlaubnis zum Anbringen der Tafel.

Einen informativen und unterhaltsamen Rundgang durch Bad Orb wünschen Ihnen Kurdirektion und Stadtverwaltung.

Vor der VR-Bank steht in einem Blumenbeet das **Standbild** des **Peter von Orb 18**. Die Sage erzählt: Peter war einst ein berühmter Spessarträuber und als man endlich seiner habhaft war, wurde er im Wartturm auf dem Molkenberg eingemauert. Ein Fuchs aber, den er als junges Tier gezähmt hatte und der ihm anhänglich war, hatte unter die Grundmauern einen Gang gewühlt und so konnte Peter von Orb entweichen. Allein den Fuchs fingen die Wärter und ihn verscharrten sie in dem Gang und verschlossen diesen mit einem großen Stein; weshalb die Geschichte auch die „Sage vom Fuchsstein“ genannt wird. Das Standbild, geschaffen vom Orber Bildhauer Hans Prasch, stiftete 1980 die damals noch selbständige Volksbank zu ihrem hundertjährigen Jubiläum.

Wir überqueren den Untertorplatz in Richtung Burgstraße und suchen linkerhand über eine eigene Brücke den dortigen Hof auf. Diese Häuseransammlung heißt im Volksmund die „**Borg“ 19** – also im Gegensatz zur Burg am Burgring mit „o“ gesprochen. Hier stand zwischen Orb- und Haselbach die Wasserburg der Ritter Baumann von Hohenberg. Nur noch wenig Merkmale lassen das Alter des Gebäudes errahnen, das auf den Mauern der Burg errichtet wurde. Die vorstehenden Steine in der Ufermauer des Orbbachs trugen den Zulaufskandel für ein Mühlrad.

Wir gehen weiter zum 1926 erbauten **Bahnhof 20**. Orb wurde 1901 an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Die Bahn von Wächtersbach bis Orb wurde zwar Orber Kleinbahn genannt, hatte aber Normalspurweite. Nicht nur der erwartete Personenverkehr durch das 1900 in großem Stil erbaute Bad, sondern auch der florierende Handel mit Grubenholz fürs Ruhrgebiet ließen den Bahnbau lohnend erscheinen. 1995 wurde der Bahnverkehr eingestellt. 2001, zum hundertjährigen Jubiläum „Schienen nach Bad Orb“ fuhr erstmals die Dampfkleinbahn in Feldbahnspurweite (600 mm) bis zur Aumühle, 2002 wurde die Strecke bis zum Kinzigtal umgespurt und seit 2007 geht's wieder bis nach Wächtersbach. Sehenswert sind die vollflächigen Wandgemälde in der Bahnhofshalle. Der Karlsruher Kunstmaler Hans Brasch hat hier die Arbeit der Bauern im Jahreslauf, den Holzeinschlag im Wald, das Leben der Wegscheidekinder sowie eine Jungbrunnendarstellung als Huldigung an die Orber Quellen, an die vier Wände der Halle gemalt.

Mit Volldampf unterwegs. Im Sommer an Sonn- und Feiertagen kehrt die **Museums-Dampfbahn** von Bad Orb nach Wächtersbach und zurück. Ein Erlebnis für die ganze Familie. Fahrtage siehe im Programm der Kurdirektion, sowie unter www.bad-orb.de

Die Bahnhofstraße weitergehend, biegen wir an der Kreuzung nach rechts in die Lauzenstraße ein. Linkerhand am Berg sehen wir die 1964 erbaute katholische St.-Michaels-Kirche. Nach 50 Metern kommt in der Lauzenstraße rechterhand die ehemalige **Lauzen- oder Haselmühle 21**. Das Steinrelief am Hauseingang zeigt das Wappen der Ritter von Lauzen und Stephani mit der Jahreszahl 1535. Das vorhandene Gebäude mit dem Mansarddach wurde 1770 auf den Überresten der Burg errichtet. Wir kehren wieder um.

Als Wanderweg für historisch Interessierte gibt es im Norden der Stadt einen **Grenzstein-Rundwanderweg „Dreiländereck an der Großen Kuppe“**. Der Einstieg in den Weg (mit einer Übersichtstafel) ist am Waldrand am Ende des asphaltierten Feldwegs in Fortsetzung der Salnmünsterer Straße aus Bad Orb heraus, die hier rechterhand beginnt.

Geradeaus über die Kreuzung kommen wir in die Ludwigstraße. Die Siedlung heißt auch **Ludwigsvorstadt 22**. Sie wurde auf Veranlassung von König Ludwig I. von Bayern zur Behebung der Wohnungsnot 1839-1845 erbaut. Nur noch ein Haus (Faulhaberstr. 11) und die Gemeinschaftsscheuer am Ende der Sauerstraße sind noch im ursprünglichen Zustand, sodass man sich ein Bild von dieser damals fortschrittlichen Siedlung machen kann. Das ganze Gebiet trägt auch den Namen „Ziegelhütte“, in der Nähe befand sich die Ziegelei der Saline. Die Faulhaberstraße wird heute noch gelegentlich „Lehmkaute“ genannt.

Wir gehen weiter und biegen an der nächsten Straßeneinmündung nach links in die Martinusstraße. In der Talmitte, wo der Leimbach in den Aubach (wie der Orbbach ab dem Untertor genannt wird) mündet, ist Bad Orbs dritte Heilquelle, die 1874 erbohrte **Martinusquelle 23**. Sie wurde von Anfang an nur zur Trinkkur genutzt. Am Überlauf können wir ihr Wasser kosten.

Weiter geht's zur Frankfurter Straße und diese links weiter in Richtung zur Innenstadt. Wir kommen zum „**Hospital Orb“ 24**. Es wurde, wie die Häuser in der Ludwigstraße, ebenfalls unter König Ludwig I. von den Geldern einer in ganz Bayern befohlenen Sammlung für das verarmte Orb 1836 (nicht 1834 wie über dem Eingang steht) errichtet. Ein Hospital war damals nicht nur ein Krankenhaus, sondern auch Alters- und Siechenheim. Auch eine Armensuppenküche wurde betrieben. Gegenüber dem Hospital-Eingang steht im Garten eine Madonna. Sie stand einst auf dem Marktbrunnen. Das von der Hospitalstiftung (heute König Ludwig I. Stiftung) betriebene Krankenhaus wurde 2002 geschlossen, im rückwärtigen Neubau aus 1977-78 ist heute das Rathaus. In dem villenartigen Gebäude links vom alten Hospital, dem vorherigen Sanatorium St. Elisabeth, wurde das Standesamt eingerichtet. Im Verbindungsbau im ersten Stock befindet sich die ehemalige Krankenhauskapelle.

An der Einmündung Burgring in Frankfurter Straße, weitergehend über den Parkplatz, die Treppe hoch, kommen wir zum **Sälzerdenkmal 25** des Orber Bildhauers Hans Prasch (1925-1999). Von ihm stammen auch das Standbild des Peter von Orb (s. Stat. 18), der Jubiläumsbrunnen am Solplatz (s. Stat. 30a), der Mundharmonikaspieler im Kurpark und die Kleinplastiken vor St. Martin und auf dem Salinenplatz.

Wir kommen jetzt zum „historischen Zentrum“ am **Burgring 26**. Das hohe Gebäude ist der Palas der einstigen **Burg** der Herren von Milching. Die noch vorhandenen romanischen Stilelemente lassen aber den Schluss zu, dass es sich hier ursprünglich um die Burg „Orbaha“ handelt, die im Jahre 1064 von König Heinrich IV. an das Erzstift Mainz gegeben wurde und wodurch Orb für 750 Jahre an Kurmainz kam. Die Schenkungsurkunde von 1064 ist die erste Erwähnung der Siedlung Orb. In einer frühen Urkunde von 1059 wurde bereits der Orbbach in einer Grenzbeschreibung genannt (Verleihung des Wildbanns von Heinrich IV. an das Kloster Fulda). Die Urkunde von 1059 wurde zum Anlass der 900-Jahr-Feier im Jahre 1959. Der Palas wurde 1986-88 grundlegend restauriert, um den Zugangsturm mit Treppenhaus und Lift erweitert und zum Museum ausgebaut. Bei der Restaurierung wurden vorher nicht bekannte zugemauerte romanische Rundbogen entdeckt. Die heutigen gleichförmigen Fenster wurden 1865 bei Einrichtung einer Zigarrenfabrik durch die Mauern gebrochen. In der Burg befindet sich das „Museum Bad Orb“ mit vier Abteilungen: Im Parterre „Leben, Wohnen und Arbeiten im Spessart“, im ersten Stock „Geschichte des Heilbads“, darüber „Kirchengeschichte und Volksfrömmigkeit“ und im Dachgeschoss das Modell der einstigen Saline in Orb.

Das Haus rechts ist die ehemalige **Zehntscheune**. Sie wurde 1621 von Kurmainz errichtet und 1981-82 als „Haus des Gastes“ restauriert und stilgerecht umgestaltet. Heute befinden sich Nebenräume des Museums und ein Vortragssaal darin.

Im Burghof fallen uns einige mächtige Steine auf. Es sind Gradiersteine, die beim Abriss eines Hauses in der Solgasse zum Vorschein kamen. Sie stammen aus der Zeit, als sich die gesamte Saline noch innerhalb der Stadtmauer befand. Die Sole wurde mit einer älteren Technik in großen Holzkästen gradiert. Kalk und Eisen sanken nach unten ab und wuchsen höher und höher, immer neue Bohlen wurden oben aufgesetzt. Als die neue Gradierung mit Dornwänden (s. Stat. 1) eingeführt wurde, verlegte man in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Saline südlich vor die Stadt. Das frei gewordene Gelände vom heutigen Solplatz bis zum „Neuen Tor“ (so nannte man eine eigens für den Zugang zur neuen Saline gebrochene Lücke in die Stadtmauer am Ende der heutigen Hauptstraße) wurde besiedelt. In der heutigen Solgasse waren die Ablagerungen der Gradierkästen so mächtig und fest geworden, dass man sie als Fundamente für die Häuser benutzte.

In der Grünanlage sind zwei große Sandsteinplatten aufgerichtet. Sie zeigen Muster von Wellenriffelungen und Trockenrissen und erlauben somit einen Blick in die Erdgeschichte, wie der Spessart-Sandstein entstanden ist. Gefunden wurden sie nördlich Bad Orbs am Aufenauer Berg beim Autobahnbau nach 1980. Ein Gedenkstein mit den Länderwappen erinnert an die Heimat von Flüchtlingen und Vertriebenen in den deutschen Ostgebieten.

Das **Museum in der Burg** ist donnerstags (außer feiertags) 10.00 - 12.00 Uhr geöffnet. Führungen sind mittwochs (außer feiertags) 15.30 Uhr. Extra-Führungen für Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung Tel. 06052-860 (Zentrale Rathaus).

Im Burghof beginnt der vom Verein Archäologisches Spessart-Projekt initiierte **Europäische Kulturweg „Orber Dornstein“**. Ein Führungsfolder ist bei der Kurdirektion erhältlich.

Die **St.-Martins-Kirche 27**, wie sie sich heute zeigt, wurde im Dezember 1985 wieder eingeweiht. Ursprünglich war sie eine gotische Hallenkirche aus dem 14. Jahrhundert. Der mächtige Turm gehörte einst zur Stadtbefestigung. Vorher darf man an der Stelle der Kirche die Burgkapelle (s. Stat. 26) vermuten. Im 17. Jahrhundert erhielt die Kirche unter dem Mainzer Kurfürst-Erzbischof Philipp von Schönborn eine reiche barocke Innenausstattung (Hochaltar, Kanzel, Antonius- und Marienaltar). 1936-38 wurde die Kirche umgestaltet. Es wurde eine große Empore eingezogen, der barocke Hochaltar wurde entfernt und an seiner Stelle das bedeutendste Kunstwerk der Kirche, das gotische „Orber Altarbild“ des Meisters der Darmstädter Passion von 1440 im Chor aufgestellt. 1978-79 wurde die Kirche umgebaut. Die Emporen wurden entfernt und dafür weitere Seitenschiffe angefügt. Der barocke Hochaltar kam wieder in den Chor. Das Altarbild, durch Kopien der zugehörigen Flügel ergänzt (die Originale befinden sich in Berlin), kam in das nördliche Seitenschiff. Die gesamte Ausstattung der Kirche wurde restauriert.

In der Weihnachtsnacht 1983 brannte aus ungeklärter Ursache die gesamte Kirche bis auf die Grundmauern nieder. Alle Kunstwerke wurden vernichtet. Selbst stehen gebliebene Gebäudeteile waren durch die Hitze so beschädigt, dass sie abgebrochen werden mussten. Beim Wiederaufbau wurde das Gebäude im wesentlichen rekonstruiert. Bei der Innenausstattung entschied man sich zu einer „Re-Gotisierung“ nach Entwürfen von Dombaumeister Hans Schädel aus Würzburg. Neugeschaffene Kunstwerke wurden mit angekauften Originalstücken kombiniert. Das gotische Altarbild, die gotische Grabplatte, die barocken Marien- und Josefstatuen wurden rekonstruiert.

Für die **St.-Martins-Kirche** lohnt sich ein eigener Besuch. Es gibt zu 3,50 € einen gedruckten Kirchenführer. Führungen durch die Kirche finden i.d.R. monatlich einmal montags außer feiertags um 16.00 Uhr statt. Beachten Sie den Aushang im Schaukasten vor der Kirche.

Neben der Kirche befindet sich der **Schiffershof 28**, ein altes Hofgut, das auf den Überresten der Fischbornschen Burg errichtet wurde.

Gegenüber der Lourdes-Mariengrotte aus Gradiersteinen verlassen wir den Burgring und gehen durch den „Kerbeswinkel“ (Kirchhofswinkel) zwischen der Schiffershof- und der Stadtmauer bis zur Heppengasse. Hier sehen wir, dass die vom Burgring aus wie „Nurdachhäuser“ aussehenden Gebäude normale dreistöckige Häuser hinter der Stadtmauer sind.

Weiter geht's nach links zur Kanalstraße und hier gleich nach links in den **Freihof**. Das Gebäude Freihof 2 ist die ehemalige Faulhabersche Burg **29**. Ein Wappenstein, Schlussstein eines ehemaligen gotischen Eingangs, zeigt uns das Wappen der Faulhaber. Die Ausstemmungen an den Ständern des oberen Fachwerkstockwerkes lassen vermuten, dass dieses Gebäude noch ein überkragendes Stockwerk hatte. Der Name Freihof erklärt sich, weil Bechtold Faulhaber 1425 für sein Besitztum Steuerfreiheit auf alle Zeit erlangte.

Man nimmt übrigens an, dass das 1064 an Mainz gegebene „Kastellum Orbaha“ insgesamt das Gelände der (Milchlingschen) Burg, der Kirche, des Schiffershofs und des Freihofs umfasste, da dieses Gelände nochmals von einer Mauer umgeben war. Später erst, als die Lehensgüter erblich geworden waren, zerfiel es in einzelne Besitzungen verschiedener Adelsgeschlechter. Wir gehen aus dem Freihof kommend geradeaus die **Kanalstraße** weiter zum Haus Nr. 44 **30**. Die Gedenktafel zeigt, dass hier 1884 die Kinderheilstätte, die heutige Spessart-Klinik ihren Anfang nahm (s. Stat. 12). Der Name „Schwedengasse“ für den Winkel links erinnert an die Überfälle der Schweden im Dreißigjährigen Krieg.

Am Solplatz wenden wir uns nach links zu einem Abstecher in die Hauptstraße zum **Heilbad-Jubiläumsbrunnen 30a**. Der Brunnen wurde 1987 von der Stadt zum 150. Jubiläum der Badgründung (erstes Badehaus des Franz Leopold Koch) errichtet. Hans Prasch (s. auch Stat. 18 u. 25) hat hier den drei Orber Heilquellen Philipp, Ludwig und Martin in Gestalt der „drei Buben“ auf der Brunnenssäule ein Denkmal geschaffen. Wie der Orber Bodenschatz – die Sole –, den die drei Quellen zutage treten lassen, im Laufe der Jahrhunderte die Geschichte der Stadt bestimmt hat, zeigt der Bilderfries im Schaft der bronzenen Brunnenssäule.

Wir kehren um. Ein weiterer großer Kastengradierstein (s. Stat. 26) steht auf dem Solplatz. Er trägt eine 2002 geschaffene **Gedenktafel 30b** zur Erinnerung an die Orber Juden. Das gegenüberliegende Eckhaus Solplatz/Kanalstraße war von 1864 bis zu deren Auflösung 1938 die Synagoge der jüdischen Gemeinde, die 70-80 Mitglieder zählte. Der Türsturz zeigt allerdings die Jahreszahl 1870. Der Judenfriedhof befindet sich im Norden der Stadt am Ende der Rhönstraße.

In der Obertorstraße kommen wir zum **Haus Alt Orb 31**. Diesen Namen trägt es erst seiner beispielhaften Restaurierung 1972, die manchen Hausbesitzer zur Nachahmung ermutigt hat. Das Haus wird auf "vor 1550" datiert. Es muss von alters her ein Bäckerhaus gewesen sein. Man beachte das Zunftzeichen, die Brezel, im Türsturz von 1733. Der Heimatforscher Dr. Heinz Dehmer vermutete hier die Bäckerei der Sommerlads. Die Familie ging später nach Gießen und ein Zweig von dort nach Leipzig. Von letzterem soll die jetzige schwedische Königin Silvia abstammen.

Wir gehen weiter zum **Obertor 32**, dem einzigen der ehemals drei Stadttore, das erhalten ist. Dass der Turm nicht auch abgerissen wurde, wie mit Untertor und Jössertor geschehen, verdankt er seinem Ausbau zum Gefängnis beim Bau des Landgerichts 1821-22. Bei der Restaurierung des Turms 1996 wurde eine Gefängniszelle erhalten. Eine Besteigung und Besichtigung des Turms ist bei den vierzehntäglichen Nachtwächterführungen möglich.

Dichterstube im Obertorturm. Besuchen Sie Bad Orbs kleinstes Museum zum Gedenken an den Schriftsteller Leo Weismantel („Der Richter von Orb“, „Orber Ballade“) mit Sammlung über weitere Autoren, die als Gäste in Bad Orb weilten und in ihren Werken die Spessartkurstadt erwähnten. Besuch nach Vereinbarung, Tel. 3352, Fam. Acker.

Rechts neben dem Torbogen plätschert der Rossborn. Das Wasser des Rossborns kam aus der früheren Rosshöhle, heute Sälzerstraße. Es wurde auch über Mofetten (Kohlensäureaustritte) geleitet und ergab so den sog. Sauerborn, der vor dem Gerichtsgebäude austrat.

Rechts vom Rossborn, ist eine **Gedenkstätte** der Orber Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft **32a**. Das Mahnkreuz wurde von dem Malermeister Robert Schreyer (1920-1991) geschnitten, der auch als Kunstmaler, Restaurator und Bildhauer tätig war und auch die Tafeln unseres Stadtrundgangs entworfen hat.

Durchs Obertor, nach links in den Burgring, vorbei am Bronzestandbild des Heilbadgründers Franz Leopold Koch auf der Treppe der Kreissparkasse, kommen wir zum **Landgericht 33**, der heutigen Polizeistation. Es wurde 1821/22 als königlich bayerisches Landgericht (was Landratsamt und Gericht in einem war) für das „Landgericht Orb“ erbaut. Nach der Abtretung eines Teils dieses Verwaltungsbezirkes 1867 an Preußen wurde es preußisches Amtsgericht, 1945/46 hessisches Amtsgericht und nach dessen Schließung Polizeistation. Hier endet unser Stadtrundgang.

Historischer Stadtrundgang ...



An manchen Gebäuden in der Altstadt hängen schwarze Schilder in Form einer barocken Kartusche. Eine laufende Nummer und die immerkehrende Zeile „Historischer Stadtrundgang“ lassen vermuten, dass es einen Roten Faden von Schild zu Schild geben muss. Gibt es auch! Es ist diese Begleitschrift zum 1982 eingerichteten Stadtrundgang mit über 33 Stationen.



Begleitschrift zu den Stationen

–Anzeige–
Mit dem Nachtwächter unterwegs
Ca. alle zwei Wochen an einem Freitag- oder Samstagabend, im Sommer um 21.00 Uhr, im Winter um 19.30 Uhr ist eine Führung mit dem Nachtwächter durchs schummrige Bad Orb mit Abschluss im Gefängnisturm.
Treffpunkt ist am Marktplatz. Termine siehe Programm der Kurdirektion.

–Anzeige–
Bereichern Sie doch mal Ihre Tagung, Ihren Geschäftsbesuch, Ihre Familienfeier, Ihre Geburtstagsparty, Ihr Klassentreffen, Ihren Aufenthalt in oder Ausflug nach Bad Orb **mit einer informativen und unterhaltsamen Stadtführung** – ob bei Tage oder am Abend.
Oder: Verschenken Sie doch mal „900 Jahre in 90 Minuten“.
Ihre Gästeführer-Gilde Bad Orb
Buchungen über die Kurdirektion, Tel. 0 60 52/83 26.

–Anzeige–
Schätze von gestern für Leute von heute
Reprints, Bücher, Karten, Stiche über Bad Orb und den Spessart
Ein Verzeichnis über lieferbare Titel erhalten Sie überall im Bad Orber Buchhandel – oder siehe www.orbensien.de.
verlag **orbenstien** · Edmund Acker, Kurmainzer Str. 10, 63619 Bad Orb, Tel. 06052-3352

6. Auflage 2007
Idee, Ausarbeitung des Rundgangs, Text: Edmund Acker, Bad Orb
Anlage des Rundgangs und Finanzierung der Schilder: Stadt Bad Orb
Herausgabe & Finanzierung des Prospekts: Kurdirektion Bad Orb GmbH, Postfach 1320, 63613 Bad Orb
Schülerentwurf und Gussmodell: Robert Schreyer
Eisenguss: Eisenwerke Friedrich Wilhelm Düker, Laufach im Spessart
Bemalung/Beschriftung: Fa. Hermann (vorm. Robert) Schreyer, Bad Orb
Info-Telefon 0 60 52/83 83
Alle Angaben, insbesondere Öffnungszeiten und Preise, ohne Gewähr.
Das Begehen des Stadtrundgangs erfolgt auf eigene Gefahr.
www.bad-orb.de